



Kolumne

Ostern
mancherorts



Hurra! Der Osterhase im Winterfell ist wieder da! Kommen Sie ins TdA, da wird es warm, bunt und wunderbar: Märchencafé, Schwarzlichtheater und wie üblich Ostereiersuche! Ostern ... Als sei es völlig logisch, hartgekochte Eier anzumalen, Schokolade in Hasenform zu verzehren und kleine Menschen in Hecken nach Süßigkeiten wühlen zu lassen. Ein Fest der Auferstehung und der kollektiven Skurrilitäten. Denn sobald man nur ein paar Landesgrenzen überschreitet, merkt man: Eierverstecken ist harmlos. Anderswo wird geworfen, geschossen, gegossen, gepeitscht und genagelt.

Auf den Philippinen gibt es öffentliche Bußrituale in Form von Selbstgeißelungen und Kreuzigungs-Nachstellungen. Die katholische Kirche unterstützt das offiziell nicht – und trotzdem passiert es Jahr für Jahr, dokumentiert und diskutiert.

In Tschechien ziehen Männer mit geflochtenen Weidenruten von Haus zu Haus und schlagen Frauen und Mädchen symbolisch – leicht bis durchaus spürbar. Traditionell wird das gern mit Vitalität, Gesundheit und Fruchtbarkeit erklärt. In der Praxis bleibt dieses verstörende Gefühl für eine seltsame Sozialvereinbarung.

In Korfu-Stadt in Griechenland werden große, mit Wasser gefüllte Tonkrüge aus den Fenstern geworfen, bis unten alles in Scherben liegt. Entweder ist es kontrollierter Vandalismus oder die eleganteste Ausrede Europas, um Geschirr loszuwerden. Durchaus therapeutisch – wenn man nicht gerade darunter steht. In Vrontados, ebenfalls in Griechenland, findet der sogenannte Raketenkrieg statt: Zwei Gemeinden schießen tausende selbstgebaute Feuerwerksraketen über das Tal mit dem Ziel, den Glockenturm der anderen Seite zu treffen. Man muss keine Spielverderberin sein, um sich zu fragen, wie viel Tradition ein Dachziegel aushält.

In Ungarn wird das Ritual des Besprenkelns zelebriert. Männer gehen von Haus zu Haus, um Frauen und Mädchen zu „besprenkeln“. Einst mit Wasser, bis irgendein Genie auf die Idee kam, Frauen mögen ja Düfte. Seitdem sitzen diese zu Hause und warten, bis die Männer und Jungs vorbeikommen: Familienmitglieder, engste und lose Freunde, Bekannte und die, an deren Namen Frau sich partout nicht erinnert. Und alle haben Parfüm dabei. Sie sagen ein Gedicht auf: vormittags Ostergedichte, nachmittags umgedichtete Ostergedichte. Je später die Stunde, desto virtuoser die Gedichtsverdrehung. Die Herren der Schöpfung U18 erhalten Eier und Schokolade, Ü18 reichlich Alkohol. Nun. Parfüms sind bekanntlich nicht billig. An einem Ostermontag vergießt ein einzelner Mann durchschnittlich drei bis vier Flaschen davon. Folgerichtig kauft er das billigste Parfüm. Da er jedoch gar nicht geizig ist, gießt er von besagtem Billigduft reichlich über den Kopf der Frau. Ergo: Am Ostermontag verwandeln sich die Ungarinnen in wandelnde „Stinkbomben“. Ein Problem, das sich mit 20 Haarwäschen leicht lösen lässt. Apropos Ungarn: Wenn der Osterhase geschickt ist, ändert sich da einiges am 12. April. Toi, toi, toi! Und frohe Ostern!

Meister Lampe geht's prächtig

Deutscher Jagdverband wertet Bestand aus. Trotz eines positiven Trends fühlen sich Hasen in weiten Teilen der Altmark und im Elb-Havel-Winkel aber noch immer nicht wohl.

VON CHRISTIAN WOHLT

STENDAL. Es gibt noch gute Nachrichten zum Osterfest. Meister Lampe geht es prächtig. Durchschnittlich 19 Feldhasen leben pro Quadratkilometer auf Deutschlands Feldern und Wiesen. Im Vergleich zur Zählung vor zwei Jahrzehnten liegt der Wert um mehr als ein Viertel höher. Die Population entwickelt sich aber regional sehr unterschiedlich. Selbst durch die Altmark geht ein Riss. Woran das liegt und wo sich die Langohren wohlfühlen.

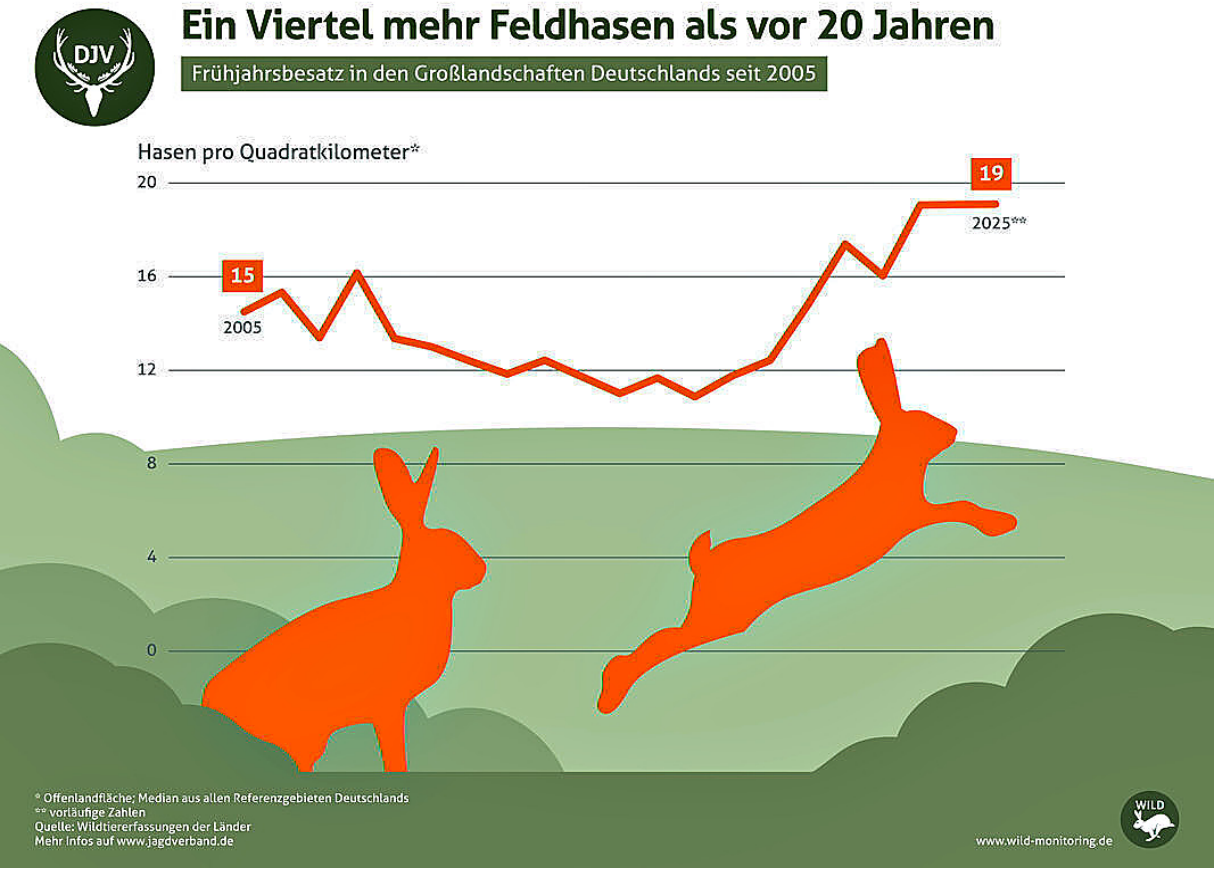
Besonders viele Feldhasen gibt es im Nordwestdeutschen Tiefland. Dort leben im Schnitt 30 Tiere pro Quadratkilometer. Zu dieser Landschaft werden auch äußerst westliche Teile der Altmark gezählt. Die Daten des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) für 2025 hat der Deutsche Jagdverband (DJV) ausgewertet.

Im Nordosten Deutschlands, zu dem der Rest der Altmark und der Elb-Havel-Winkel gehören, sind hingegen nur sechs Hasen pro Quadratkilometer zu finden. Der Grund für diesen Unterschied ist eine unsichtbare Grenze, die Deutschland noch immer teilt: Der Hase, ursprünglich ein Steppenbewohner, liebt kleine Felder und weite Feldraine. Im Osten ist jedoch großflächige Landwirtschaft üblich.

Trockenes Frühjahr

Das Erfreuliche: Auch hier wächst der Bestand. Im vergangenen Jahr betrug der Zuwachs in beiden Regionen zwölf Prozent. Die sogenannte Nettozuwachsrate sei ein wichtiger Gradmesser für die Entwicklung der Hasenbestände, so der DJV.

Wissenschaftler vergleichen hierfür die Werte von Frühjahr- und Herbstzählungen eines Jahres. Bundesweit sei eine leichte Zunahme von sieben Prozent zu verzeichnen, ähnlich wie im Vorjahr. Positiv für den Feldhasen habe sich der trockene und milde Winter 2024/25 ausgewirkt. Auf den sei eines der trockensten Frühjah-



Es tummeln sich wieder mehr Hasen in Feld und Flur, auch in der Altmark und im Elb-Havel-Winkel. FOTO: DJV/ROBILLIER

re seit Messbeginn gefolgt – besonders im Nordosten.

„Schöner wohnen“ allein reiche nicht. Deshalb sei die Jagd auf Raubsäuger wie den Fuchs eine wichtige Stellschraube für den Feldhasen, meint der Verband der Jäger. Der Wolf steht seit kurzem

(in Ausnahmefällen) ebenfalls auf der Abschussliste. Auch er hat Hasenragout auf dem Speisezettel. Allerdings lediglich als Snack zwischendurch. Das bevorzugte Beutespektrum von Isegrim ist Schalenwild, also Reh, Hirsch und Wildschwein.

Viel gefährlicher für die Hasenpopulation als jedes Raubtier ist der Mensch. Er macht den Hasen auf vielfältige Weise das Leben schwer. Dabei kommt der Tod durch Erschießen eher selten vor. Schlimmer sind die Folgen der „Jagd“ im Straßenverkehr. Viele Opfer fordert auch die moderne Landwirtschaft mit ihren hoch technisierten Maschinen.

Entgegen anders lautender Vorurteile vermehren sich die Langohren nicht wie die Karnickel. Sie bringen es immerhin auf drei bis vier Würfe im Jahr. Um Ostern gibt es bei den Feldhasen die meisten Jungtiere. Nach einer Tragzeit von 42 Tagen bringt die Häsin meist

zwei oder drei behaarte Hasen zur Welt, um die sie sich etwa vier Wochen lang kümmert. Sie kommt einmal am Tag, um den Nachwuchs zu säugen. In ihrer Abwesenheit drückt sich der Nachwuchs auf den Boden, verharret regungslos und fällt seinen Feinden dadurch viel weniger auf, als wenn die Häsin anwesend wäre.

Experten der Deutschen Wildtier-Stiftung warnen: „Wer Hasen nachwuchs auf dem Osterspaziergang entdeckt, darf die Jungtiere auf keinen Fall mitnehmen – die Kleinen wurden nicht, wie oft vermutet, von der Häsin verlassen!“

Schulung mit ganz viel Praxis

Ehrenamtliche der Jugendarbeit lernen in Stendal das Thema Inklusion kennen.

STENDAL/VS. Für die Juleica-Ausbildung der Eckstein-Sozialdiakonie in Stendal – Juleica steht für Jugendleiter-Card – hat das Örtliche Teilhabemanagement im Landkreis Stendal zusammen mit Netzwerkpartnern eine Sensibilisierungsschulung zum Thema Inklusion organisiert. An der Veranstaltung im Jugendclub Eckstein nahmen elf erwachsene Ehrenamtliche, Bundesfreiwilligendienstleistende und weitere Engagierte aus der Jugendarbeit teil.

Annemarie Kock von der Ergänzenden Unabhängigen Teilhaberberatung (EUTB) und Johanna Michelis vom Örtlichen Teilhabemanagement übernahmen nach der Begrüßung den theoretischen Einstieg unter anderem zu den Fragen: Was bedeutet Inklusion? Welche aktuellen Zahlen und Fakten gibt es? Und welche Unterstützungsangebote stehen im Landkreis zur Verfügung?

Im Anschluss gab es für die Teilnehmer praxisnahe Einblicke in verschiedene Themenbereiche. Marcus Graubner vom Allgemeinen Behindertenverband Stendal und Umgebung stellte dessen Arbeit vor. Im Themenblock „Sehbehinderung“ stellte Annemarie Kock verschiedene Hilfsmittel vor, darunter die App „Be My Eyes“ und

ihre Braillezeile. Sie ermöglichte erste Erfahrungen mit der Brailleschrift, berichtete von ihrer eigenen Kindheit mit Blindheit und las zwei selbst verfasste Texte vor.

Im Themenblock „Autismus“ vermittelte Karina Gyhra vom Autismus Verband Altmark grundlegendes Wissen und stellte unterstützende Hilfsmittel vor.

Der zweite Teil der Schulung drehte sich um praktische Selbsterfahrung. In einem Rollstuhl- und Blindenparcours und bei der Erkundung der Umgebung konnten die Teilnehmer erleben, welchen Herausforderungen Menschen mit Behinderungen im Alltag begegnen. Unterstützt wurden sie dabei unter anderem vom Sanitätshaus AtO Stendal, das Rollstühle und Hindernisse bereitstellte. Gemeinsam mit Marcus Graubner und Thomas Rösicke, die beide im Rollstuhl sitzen und wertvolle Tipps gaben, meisterten die Teilnehmer verschiedene Hürden. „Die Selbsterfahrungsübungen haben bei vielen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Sie fördern Verständnis und Empathie auf eine Weise, die reine Theorie nicht leisten kann“, betonte Johanna Michelis.

Marcus Graubner zog ein positives Fazit: „Inklusion beginnt im Kopf. Es ist wichtig, frühzeitig Berührungspunkte abzubauen und Wissen zu vermitteln – gerade im eigenen Team der Jugendarbeit.“ Für Mitte April sei an der Comenius-Sekundarschule in Stendal ein Aktionstag geplant.



Bei der Schulung zur Inklusion in Stendal lernten die Teilnehmer auf einem Parcours die Herausforderungen für Rollstuhlfahrer kennen. FOTO: LANDKREIS STENDAL

Glockenverein lädt wieder zu Führungen ein

STENDAL/VS. Der Förderverein Glocken St. Marien Stendal lädt für Ostermontag, 6. April, zu einer Turmführung ein. Sie beginnt circa 12 Uhr und wird vom Vereinsmitglied Hans-Jürgen Borstel begleitet. Bereits um 10.35 Uhr erklingt das volle Geläut der Marienkirche, teilt die Vereinsvorsitzende Bärbel Hornemann mit. Um 10.45 Uhr geht es mit einem musikalischen Oster-Gottesdienst mit Pfarrer Markus Schütte und der Band „Die Anderen“ in der Marienkirche weiter.

Die Turmführung am Ostermontag ist für den Förderverein der Start in die Saison 2026. Vom 9. Mai bis 5. September findet jeweils sonnabends um 11 Uhr eine Orgelwandlung in Sankt Marien statt und im Anschluss, etwa gegen 11.45 Uhr, immer eine Turmführung zu den großen Glocken. Die Teilnehmer werden „dort viel Interessantes erfahren und können noch einen Panoramablick über Stendal genießen. Bei schönem Wetter können Sie auch Tangermünde und Jerichow entdecken“, so Bärbel Hornemann. Der Eintritt beträgt fünf Euro für Erwachsene und einen Euro für Kinder ab zehn Jahren.

In Kürze

Ostercruisen auf dem Flugplatz Borstel

STENDAL/VS. Auch in diesem Jahr findet am Ostersonntag, 5. April, ein markenoffenes Tuningtreffen auf dem Flugplatz Stendal-Borstel statt. Das Ostercruising beginnt um 9 Uhr und dauert bis 18 Uhr. Auf dem Programm stehen unter anderem 1/4-Meilen-Fahrten.